

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

9. Jahrgang.

18. Dezember 1915.

Nr. 19.

Inhalt: Ueber Varietäten und Aberrationen des *Caloptenus italicus* Linné (Schluß). — *Arctia caja* ♀ aberr. — *Chrysis hirsuta* Gerst. für das deutsche Alpengebiet nachgewiesen. — Kleine Mitteilungen. — Bücherbesprechungen. — Briefkasten.

Ueber Varietäten und Aberrationen des *Caloptenus italicus*

Linné.

Von Napoleon M. Kheil, Prag.

(Mit drei Abbildungen.)

(Schluß.)

Caloptenus okbaensis Kheil.



(Fig. 3.)

♀ *Corpus crassior; pronotum angulatum, carinae laterales paulum convexae; elytrae abdomine breviores vel eo parum longiores; femora postica latere interno toto helvo; tibiae posticae violaceae.*

♀ Lehmfarben; Körpergedrungen; Fühler dunkel; Pronotum massig, Mittelkiel scharf erhaben; Elytra dunkel gefleckt, teils etwas kürzer als das Abdomen, teils dasselbe bedeckend, teils dasselbe etwas überragend. Elytra gegen das Ende schmaler. Am Oberrand des Femur die typischen drei schwärzlichen Flecke, die innen sich fortsetzen. Innenseite des Femur blaß, ohne Spur von Rot. Unterrand des Femur fahl. Tibien violett, Dornen weiß mit schwarzen Spitzen.

Die Unterschiede zwischen den beiden Saharaformen *Cal. deserticola* und *Cal. okbaensis* sind ersichtlich aus der nachfolgenden Gegenüberstellung:

Cal. okbaensis:

1. Körper gedrungen.
2. Fühler: dunkel.
3. Pronotum: der Hinterrand winkelig.
4. Kiele: Mittelkiele scharf erhaben, Seitenkiele etwas gebogen.
5. Elytra das Abdomen nicht oder nur wenig überragend. Gegen das Ende schmaler, gleichsam zugespitzt.
6. Femur innen blaß, fahl, ohne Spur von Rot.
7. Tibien: violett.

Cal. deserticola:

1. Körper gestreckt.
2. Fühler: hell.
3. Pronotum: der Hinterrand winkelig.
4. Kiele: Mittelkiel mäßig erhaben, Seitenkiele mehr minder gerade.
5. Elytra weit länger als das Abdomen. Am Ende abgerundet, nicht zugespitzt.
6. Femur innen in den ersten 2 Dritteln tief schwarz, gegen das Ende leuchtend orangerot.
7. Tibien: leuchtend orangerot.

C. okbaensis ♀

Körper: 31 bis 32 mm
Pronotum lang: 7.5 bis 8 mm
 breit: 7.5 bis 9 mm
(Verhältnis: 1 : 1 und 1 : 1.25)
Elytra: 20 bis 25 mm
Femur: 18 bis 20 mm
Habitat: In der Lehmwüste bei Sidi-Okba (21 km süd-östlich von Biskra).

C. deserticola ♀ (aus Chamam Salchin)

Körper: 34 mm
Pronotum: lang 7 mm
 breit 7½ mm
(Verhältnis: 1 : 1.07)
Elytra: 30 mm
Femur: 20 mm
Habitat: In der Steinwüste bei Biskra. (Laghuat in Algerien; Hammam el Lif. Gafsa, Gabes in Tunesien.)

Ausflug nach Sidi—Okba.

Nachdem ich überall in der meilenweiten Steinwüste*) bei Biskra die Vosseler'sche Varietät *Caloptenus deserticola* angetroffen und sie in Anzahl gesammelt hatte, unternahm ich an einem heißen Julitage 1914, morgens 8 Uhr, einen Ausflug im Fiacre nach der 21 Kilometer weit entfernten Oase Sidi—Okba, so genannt nach dem arabischen Eroberer Okba ben Nafi, gestorben i. J. 684, der in der Moschee des Ortes begraben liegt. Dortselbst ist auch eine berühmte Koranschule, demzufolge der Ort Sidi-Okba als die mohamedanische Centrale von ganz Algerien gilt. „Sidi“ heißt „Gebieten“. Es gibt viele Orte in Algerien, die mit „Sidi“ verknüpft sind; z. B. Sidi-Brahim, Sidi-Chami, Sidi-Khalifa, Sidi-Youssef und viele andere.

Die Fiacrefahrt war billig (hin und zurück 20 Francs), bequem und unterhaltend. Zunächst an der Oase Feliasch vorbei, dann durch eine weite Geröllwüste, dann eine unabsehbare graue Ebene — und hier war es, wo ich zum erstenmal eine Fata Morgana erblickte: ein ungeheurer See, dessen Ufer mit zahllosen Palmen geschmückt waren. Aber dieses liebliche Trugbild entschwand alsbald, je mehr wir uns näherten.

Die Fahrt geht unmerklich bergab; denn Biskra liegt 111 m und der Ort Sidi-Okba, der 21 km süd-östlich von Biskra entfernt ist, 44 m über dem Meeresniveau. Noch 5 Kilometer in derselben Richtung weiter, und man gelangt an die berüchtigte Niederung des vielverzweigten Salzsees Melrir, dessen Uferstrand an manchen Stellen 30 m unter dem Meeresniveau liegt, was vor Jahren, als die Nivellierungsarbeiten noch nicht vollendet waren, zu dem chimärischen Projekt geführt hat, diese Einsenkung des Melrir zu einem Landsee umzugestalten, der „so groß gewesen wäre wie das Königreich Sachsen“.

Diese kurze geographische Notiz scheint mir nicht unnütz, denn es ist doch überraschend, daß in Sidi-Okba, also gleichsam an der Schwelle einer salzigen Niederung, eine der häufigsten Heuschreckenarten der Wüste (*Cal. deserticola*) mit einemmale

*) In Meyers Reisebuch (Riviera, Südfrankreich, Corsica, Algerien und Tunis; Leipzig, Bibliograph. Inst. 1902) heißt es auf S. 378: „Biskra, eine vom Wüstensandmeer umschlossene Palmeninsel“, eine Angabe, durch welche Vergründerreisen irregeführt werden.

ein ganz anderes Aeußere annimmt, das geradezu den Kontrast der nachbarlichen Form bildet.

Leider hat die infernalische Hitze in der nahezu vegetationslosen Lehmwüste mich gehindert, mehr Exemplare von *Cal. okbaensis* zu ergreifen. Ich brachte nur wenige ♀♀ ein.

Auf der photographischen Abbildung erblickt man nur den Deckflügel (die Elytra), aber keinen Flügel (die Ala). Der Grund davon ist der, daß bei allen meinen Exemplaren die Flügel von Ameisen zerfressen worden sind. Nur je ein rosaroter Basalstumpf blieb übrig.

Ich reiste nämlich Ende der ersten Juliwoche 1914 von Biskra südwärts nach Tuggurt, wo — nebenbei bemerkt — nachmittags eine Hitze von + 52° C gewütet hat. Als ich nach Biskra zurückkam, fand ich die Bescherung vor. Tausende von Ameisen waren in das Hôtelzimmer eingedrungen und hatten sich in meiner mühsam zusammengetragenen Ausbeute eingenistet, um ein empörendes Zerstörungswerk zu vollbringen. —

Auf meinen vielen Reisen im Süden hatte ich mich nie über einen Ameisenangriff zu beklagen. Erst jetzt begriff ich die Warnung Brunners, die man in seinem „Prodromus“ in der Einleitung auf Seite XI findet. Es wird dort der Rat erteilt, weil Orthopteren schwer trocknen, sie in einem kleinen transportablen Ofen zu dörren. Und nun sagt Hofrat Brunner:

„Durch Beförderung des Trocknens vermeidet man des ferneren einen Uebelstand, welcher namentlich in warmen Ländern unendlichen Schaden anrichtet. Es ist dies das Eindringen der Ameisen, welche bei der langen Expositur an der Luft Zeit und Gelegenheit für die großartigste Verwüstung finden.“

Um die Ameisen los zu werden, verteilte ich die angegriffene Ausbeute in mehrere Blechkassetten, welche die Hôtelierin in den glühend heißen Backöfen der Hôtelküche schob. Abends meldete sie mir freudig: Toutes les fourmis sont mortes.

Zur ersten Orientierung

dürfte folgende Uebersicht beitragen:

- 1¹. Statura longiore, graciliore.
 2. Elytra et ala apicem abdominis superantes.
 - 3¹. Tibiae post. sanguineae *C. italicus*.
 - 3². Tibiae post. aurantiacae *C. deserticola*.
- 1². Statura crassiore.
 2. Elytra et ala abdomine subbreuiores vel apicem abdominis non superantes.
 - 3¹. Pronoto postice rotundato
 - 4¹. Tibiae luteae *C. ictericus*.
 - 3². Pronoto post. angulato
 - 4². Tibiae sanguineae *C. wattenwyliana*.
 - 4³. Tibiae violaceae *C. okbaensis*.

Aberrationen.

Caloptenus siculus Burmeister 1839.

ab. *alis totis hyalinis*.

Brunner (Prodromus S. 219) schreibt: „Die Varietät *C. siculus* Burm. mit farblosen Unterflügeln findet sich vereinzelt in den südlichen Ländern“. Ich sagte gleich anfangs dieser Arbeit, daß ich *Cal siculus* für eine Aberration halte. Ich gehe einen Schritt weiter, indem ich annehme, daß bei allen den vorgenannten geographischen Formen die Aberration mit glashellen Flügeln vorkommen dürfte. Bei der nordafrikanischen Varietät *Cal. deserticola* kommt sie ganz bestimmt vor. Prof.

Dr. Vosseler schreibt (l. c. S. 396): „In manchen südlichen Gegenden (man verstehe: Nordafrikas) verschwindet das Rot der Flügel vollends ganz“.

Vom typischen *Cal. italicus* Linné kommt die Aberration *Cal. sticulus* schon in Süd-Tirol vor. Dr. Krauss (Beitrag zur Orthopt.-Fauna Tirols; Verh. d. Zool. bot. Ges. Wien, 1873, S. 24) fand *C siculus* „in ziemlicher Zahl auf sonnigen Abhängen um Völs, Bozen, Meran“ und „äußerst häufig in den Euganeen (Venetien)“.

In der Collectio Ebner sah ich Exemplare, die ebenfalls in Süd-Tirol gefunden wurden, nämlich bei San Rocco und bei Lasino.

Uebergänge zur Aberration *C. siculus*, also Exemplare mit beinahe glashellen Flügeln, deren Wurzel nur schwach rosig angehaucht ist, fand Ebner, Professor der Naturgeschichte, im August 1912 in den Abruzzen und bei Rom. Die Tibien sind aber etwas heller rot.

Jedenfalls wäre es ein Irrtum zu glauben, *Cal. siculus* (= der Sizilianer) käme nur auf Sizilien vor.

Caloptenus marginellus Serville 1839.

ab. *Pronotum vittis longitudinalibus, carinis appositis, albidis*.

Der Autor legte keinen Wert auf diese seine Schöpfung, indem er ihr aus eigenem Antriebe „Artrechte“ absprach (Hist. nat. d. Orthoptères, 1839, S. 695.)

Diese Aberration kommt bei allen geographischen Formen vor; auch bei den nordafrikanischen (Vosseler l. c. S. 395.). Das eine Exemplar von meinen *Cal. okbaensis* neigt eben auch zur Aberration „*marginellus*“.

Wenn Pantél (An. Soc. Esp. Hist. nat. 1896, S. 72) meint: „Si l'on maintenait la variété *marginella*, on se trouverait conduit à considérer ces derniers (nämlich die von Pantél als var. *wattenwyliana* erklärten Exemplare) comme une variété de variété et à les désigner par le nom inacceptable de *C. italicus* var. *wattenwyliana* var. *marginella*“ d. h. dieser Name sei „inakzeptabel“, so liegt dies nur in der unrichtigen Fassung. Der Name muß nämlich lauten:

C. italicus var. *wattenwyliana*
aberr. *marginella*

und dagegen ist nichts einzuwenden.

Man vergleiche beispielweise die zahllosen Benennungen von Aberrationen, die in der Lepidoptero-logie dormalen im Schwunge sind. Von ohngefähr wähle ich einen algerischen Pieriden, der da heißt:

Teracolus दौरa Klug
var. *thruppi* Butler
aberr. *flavida* Aurivillius.

Farben-Aberrationen.

Cal. italicus bietet eine Stufenleiter aller Farben-Nüancen von Gelbbraun bis Schwarzgrau. Ich sehe nicht ein, wozu man sie mit Namen behaften soll. Erinnern will ich nur daran, wie sich Brunner, bei Beschreibung des *Stenobothrus bicolor*, über die Fieber'schen mit Namen versehenen Farben-Aberrationen äußert.

Fieber (Lotos, III. Jahrgang, Prag 1853, Seite 102 und 103) unterschied nach der Farbe einen

murinus,
nigrinus,
prasinus,
purpurascens,
virescens u. a.

Brunner (Prodromus S. 121) lehnte alle diese Namen ab mit den Worten: „bei der auftretenden Combination aller Farben von Schwarz bis Hellgrün können diese Namen ins Unendliche vermehrt werden“.

Ein Anderes wäre, wenn beispielsweise die Farben-Aberration *purpurascens* ausschließlich in einer bestimmten Landschaft und neben ihr keine andere Farben-Aberration vorkommen würde. Dann hätten wir es aber mit einer Varietät zu tun, und das sollte man festhalten.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in Kirby's Catalogue of Orthoptera (III. Band, London 1910) die Varietät *C. deserticola* fehlt. Auf Seite 553 ist im Kirby nachzutragen:

1 a *C. italicus* var. *deserticola*, Vosseler Beit. z. Faun. Alg. u. Tun. Zool. Jahrb. XVI. 1902, S. 395. Algeria, Tunesia.

Dann ist in Kirby auf S 552 ein Fehler in der Jahreszahl zu korrigieren. Bei „*Cal. italicus* var. *wattenwyliana*, Pant. An. Soc. Esp. XXV p. 76, 1897“ soll die Jahreszahl richtig 1896 lauten.

Arctia caja ♀ aberr.

Mit 1 Abbildung.

Die nachstehend näher beschriebene Abweichung von *Arctia caja* entstammt einer Raupe, die mit mehreren anderen am Rande eines kleinen Baches gefunden wurde, der den Ausfluß des Heiligen Meeres bildet. Die Umgebung des Heiligen Meeres zeichnet sich durch einen Reichtum an seltenen Sumpfpflanzen aus, ist infolge seiner einsamen Lage am Rande eines Ausläufers des Teutoburger Waldes (10 km von Ibbenbüren, 17 km von Rheine) ein Sammelplatz der Vogelwelt und für den Entomologen eine ergiebige Fundstelle. Auch in geologischer Beziehung ist die Gegend nicht uninteressant, fand doch noch vor einigen Jahren dort ein großer Erdsturz statt, der zur Neubildung eines größeren Sees führte. Auch das Heilige Meer mit einer Tiefe von durchschnittlich 12—15 m ist durch einen Erdsturz entstanden, der vermutlich durch Auslaugung von Salzlagern verursacht worden ist.



Die Fundstelle der Raupen ist ein sumpfiges Gelände, sehr feucht und abends regelmäßig von Nebelwolken durchzogen. Dort wächst wilde Pfefferminze in üppiger Form, und auf dieser Pflanze fand sich die Raupe, welche die Abart ergab, während den übrigen Sumpferdbeere als Futter diente. In der Gefangenschaft, die bis zur Verpuppung noch etwa acht Tage dauerte, wurden die Raupen mit Taubnessel gefüttert. Während nun drei Raupen normale Falter ergaben, zeigt die hier abgebildete Abart folgende Abweichungen:

Vorderflügel, sonst rötlichbraun, sind fast schwarz mit braunem Einschlag. Die Verbindungslinie der drei Binden auf den Vorderflügeln ist zum großen Teil verschwunden, so daß an der Wurzel nunmehr ein weißes Kreuz erscheint. Die Binde vor dem Außenrande ist im oberen Teile unterbrochen, die mittlere im untern Teile in Stücke zerlegt. Die keilförmigen Flecke am Vorderrande sind erheblich verkürzt.

Die Hinterflügel, sonst zinnoberrot, sind im Grundton gelb, namentlich tritt diese Farbe scharf zwischen den blauen Flecken und dem Außenrande hervor, während die Wurzel der Hinterflügel, sowie der Fleck vor der Spitze zinnoberrot überwischen ist. In der Abbildung kommt letzteres in der dunklen Schattierung zum Ausdruck. Besonders hervorzuheben ist die starke Ausdehnung, welche die schwarze Farbe genommen hat, womit beim normalen Falter die stahlblauen Flecke der Hinterflügel umrandet zu sein pflegen. Sämtliche blaue Flecke sind durch tief-schwarze Flächen miteinander verbunden.

Die Hinterflügel sind schmal zinnoberrot gesäumt und mit gelben Fransen versehen.

Der Leib ist normal gefärbt, nur ist das Bruststück braunschwarz. *Helweg*, Münster i. W.

Chrysis hirsuta Gerst.

für das deutsche Alpengebiet nachgewiesen.

Von G. Trautmann, Fürth, Bayern.

Am 15. Juni 1915 gelang es mir, obige äußerst seltene *Chrysis* bei Einödsbach in der Nähe von Oberstdorf in einer Meereshöhe von 1300 m zu erbeuten. Das Tierchen lief an den Balken eines Heuschuppens in Gesellschaft von *ignita* L. und *ruddii* Shuckard umher. Durch diesen Fund ist unsere deutsche Fanna um ein Tier bereichert worden, das sich nur wenige Sammlungen rühmen können, zu besitzen. Das Belegexemplar befindet sich in coll. W. und G. Trautmann.

Um Oberstdorf konnten ferner noch *Chrysis cyanea* L., *saussurei* Chev., *fulgida* L. und *chevrieri* Mocs. nachgewiesen werden. Die vielen Regentage in diesem Jahre erschwerten das Aufsuchen dieser die grellste Sonne liebenden Tiere.

Kleine Mitteilungen.

Lasiocampa quercus L. ♂ angelockt durch *Stilpnotia salicis* L. ♀.

Auf einem Spaziergange hatte ich im vorigen Jahre ein Weibchen von *Stilpnotia salicis* gefangen und in einen Kasten getan, den ich in der Hand behielt. Während ich mich mit einem Herrn unterhielt, kam ein Männchen von *Lasiocampa quercus* herangesaust, welches mich zunächst in weiterer Entfernung umflog und dann immer nähere Kreise um mich zog. Zunächst wußte ich nicht, was das zu bedeuten habe, bis ich mich des Weibchens in dem Kasten erinnerte. Ich öffnete den Kasten und hielt ihn dem *quercus* entgegen. Alsobald ließ sich dieser auf dem Kasten nieder, stürzte sich auf das Weibchen und bemühte sich, zur Kopula zu kommen. Da ich den liebestrunkenen Gesellen nicht verlieren wollte, klappte ich nunmehr den Kasten zu. Hierdurch wurde ich nun leider gehindert zu beobachten, ob eine Vereinigung zustande kam. Der Kasten hat vorher kein *quercus* ♀ beherbergt; das Männchen kann also nur durch das *salicis* ♀ angelockt worden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Kheil Napoleon M.

Artikel/Article: [Ueber Varietäten und Aberrationen des Caloptenus italicus Linne. 101-103](#)